

10 Buddhisten (Nr. 4, 1991) und die Aufzeichnungen K.E. Neumanns bei dessen Besuch in Indien und Ceylon 1894 (Nr. 9, 1994). Für die Erforschung der Rezeptionsgeschichte des Buddhismus in Deutschland und der Beziehung der frühen deutschen Buddhisten zu ihren als Vorbilder gesehene Buddhistenbrüdern in Südasien sind diese Studien von großem Wert. Sie sichern nicht nur ansonsten der Vergessenheit oder gar dem Verlust geweihte Materialien und stellen sie einem größeren Publikum vor. Vielmehr ermöglichen solche Detailstudien auch, bisherige große und womöglich zu grob gezogene Linien der Rezeption klarer zu zeichnen und ggf. zu modifizieren. Die Forschungsreihe leistet damit gerade das, was unlängst der amerikanische Buddhismusforscher Charles S. Prebish als Forschungslücke im Hinblick auf die amerikanische Situation benannte: die Anfänge der buddhistischen Bewegung und die soziologischen Hintergrunddaten ihrer Träger aufzuarbeiten, um dadurch Entwicklungen und die gegenwärtige Situation besser verstehen und einordnen zu können (*Journal of Buddhist Ethics*, 2, 1995, S. 132). In diesem Sinne kommt der Buddhismusforschung in Deutschland mit ihrem hohen Grad an Selbstdokumentation und wissenschaftlicher Aufarbeitung durchaus eine führende Rolle zu.

Martin Baumann

CHRISTIAN WEISS / TOM WEICHERT / EVELIN HUST / HARALD FISCHER-TINÉ (Hrsg.), *Religion - Macht - Gewalt. Religiöser „Fundamentalismus“ und Hindu-Moslem-Konflikte in Südasien*. Frankfurt am Main: IKO-Verlag für Interkulturelle Kommunikation, 1996. 240 Seiten, DM 36,80. ISBN 3-88939-398-5

Anlaß für die Publikation dieses Buches war die Zerstörung der Babri-Moschee in Ayodhya vor einigen Jahren. Die Folgen sind auch in der heutigen politischen Landschaft Indiens noch zu erkennen. Die Herausgeber haben eine breite Palette von Beiträgen zusammengestellt, die die verschiedenen Facetten der im Titel angesprochenen Problemfelder aufzeigen. Das Buch gliedert sich, wie der Untertitel ankündigt, in zwei größere Themenblöcke. Einmal geht es um den in der westlichen Medienbetriebsamkeit gerne gebrauchten Begriff des Fundamentalismus, zum anderen um die Rolle und Stellung der Muslims auf dem indischen Subkontinent.

Kommunalismus ist das zentrale Leitmotiv der ersten Beiträge. Zunächst bezeichnet er in Indien eine Ideologie, die die Mitglieder der unterschiedlichen Gemeinschaften nach ihrer ethnischen, sozialen, politischen und religiösen Zugehörigkeit unterscheidet und diese Unterschiede als Gegensätze

betrachtet. Kommunalismus hat seinen Ursprung in der britischen Kolonialverwaltung, die eben diese Unterschiede hervorhob und religiöse Merkmale zu ethnischen machte. Der Artikel von Shalini Randeria betont das Paradoxon, daß in der unabhängigen, säkularen Indischen Union der Hindu-Nationalismus erst Auftrieb erhalten habe. Häufig werden paradoxe Erscheinungsbilder genannt, die freilich gar nicht so widersinnig sind. Der Versuch von radikalen Parteien wie der BJP, aus der heterogenen Religionsvielfalt der Hindus eine einheitliche Religion mit politischem Überbau zu stiften, hat momentan nur begrenzte Erfolge zu verzeichnen. Zu Recht wird aber Wachsamkeit angemahnt.

Die Schriften des bengalischen Schriftstellers Bankimchandra Chatterjee (1838-94) stehen ganz im Zeichen der kulturellen Selbstbehauptung der Inder (Bengalis) gegenüber den Briten. Die Identitätssuche basiert auf zwei Merkmalen: erstens muß es sich um eine indigene Kultur handeln und zweitens muß diese der englischen überlegen sein. Das erfüllt offensichtlich der Hinduismus. Aus der Religion wird ein Nationalismus begründet, der jedoch primär als Antikolonialismus definiert ist. B. Chatterjee kann nicht von dem Vorwurf, er habe mit seinen Werken dem Hindu-Nationalismus und dem Kommunalismus Vorschub geleistet, freigesprochen werden. Allerdings kann ihm auch keine Absicht unterstellt werden. Die Rhetorik der Macht, so Hans Harder in seinem Beitrag, wanderte langsam in Richtung Kommunalismus ab.

Wie nachhaltig die Arya-Samaj-Bewegung den Kommunalismus des 20. Jahrhunderts prägt, führt Harald Fischer-Tiné vor. Nicht ganz einleuchten mag die Feststellung, warum der Arya Samaj lediglich ungewollt zu einer Verschärfung des Kommunalismus beigetragen hat. Die Suche nach Akzeptanz in den eigenen (Hindu-)Reihen ließ die Bewegung besonders puristisch und aggressiv zugleich werden. Damit aber nimmt sie eine Bereitschaft zum verschärfenden Konflikt billigend in Kauf. Die Untersuchung zu den Mobilisierungskampagnen auf seiten der Hindus, die zu militanten Auseinandersetzungen mit den Muslims führen, zeigt auf drei Ebenen deren Wirksamkeit. Ein latenter Pan-Islamismus führt zu dem Paradoxon des „Minderwertigkeitskomplexes der Mehrheit“. Pseudoreligiöse Veranstaltungen, vor allem Prozessionen, werden zu Machtdemonstrationen mit gewalttätigen Ausschreitungen nach bewußten Provokationen benutzt. Diese Vorfälle haben multiplikatorische Effekte und können zum Teil landesweite Unruhen auslösen. Christophe Jaffrelot demonstriert an Einzelbeispielen die Vielschichtigkeit der Motive von Gruppen und Personen, die kommunistische Unruhen bewußt anzetteln und gezielt steuern.

Die Regionalstudie von G.K. Lieten belegt eindrucksvoll die Korrelation von Kastenzugehörigkeit und Klassendenken. Problematisch scheint der selbstverständliche Umgang mit dem Kastebegriff, der im unabhängigen

Indien durch eine zunehmende Differenzierung noch weiter zementiert wird. Dies fördert kommunalistische Aktivitäten. Hier wäre eine kritischere Haltung angebracht gewesen.

Den zweiten Teil des Bandes leitet Jamal Malik mit seinen Ausführungen zum Rat der Islamgelehrten ein. Sämtliche Beiträge beziehen sich auf die Stellung der muslimischen Minderheit. Christina Oesterheld betitelt ihren Artikel „Kein Platz für Muslims in Indien?“ und führt die Schwierigkeiten der Muslims auch als literarische Minderheit in der Indischen Union vor Augen. Sumanta Banerjee problematisiert den seit mehr als 50 Jahren schwelenden Kaschmir-Konflikt und betont dabei nicht nur die Verstrickung der beiden direkt involvierten Staaten Indien und Pakistan, sondern auch die Verantwortung der Vereinten Nationen, die mit ihrer Resolution zwar eine Volksabstimmung zur staatlichen Zugehörigkeit Kaschmirs beschlossen haben, die staatliche Selbständigkeit des Landes aber nicht einmal in Erwägung zogen. Der Beitrag zur kulturellen Identität und zum politischen Islam in Bangladesh von E. Kirleis schließt das Buch ab.

Es fällt auf, daß Kommunalismus fast durchgängig mit dem neuerdings aufkeimenden Hindu-Nationalismus gleichgesetzt wird. Einen Muslim Communalism scheint es nicht oder nur als eine zu vernachlässigende Größe zu geben. Weiter wäre zu fragen, ob dem Minderheitenkomplex der Hindus nicht ein unbewußt (?) gepflegtes Selbstverständnis der Überlegenheit seitens der Muslims entspricht. Sind die Muslims in der indischen Union tatsächlich eine Minorität, die sich ohnmächtig mit kommunalistischer Gewalt konfrontiert sieht und keinerlei eigenständige politische Agitation kennt? Dem Umfang eines solchen Buches sind sicherlich Grenzen gesetzt, doch hätte man das Spektrum der Beiträge ausdehnen sollen. Zweifelsohne aber ist ein wertvoller Anfang gemacht worden, der hoffentlich eine breite Leserschaft finden wird.

*Michael Mann*

HELMUT BUCHHOLT / THOMAS MENKHOFF (eds.), *Vom Wanderkrämer zum Towkay. Ethnische Chinesen im Prozeß der Modernisierung der asiatisch-pazifischen Region.* (Schriftenreihe Internationales Asienforum, 8). München: Weltforum Verlag, 1996. 223 pages, DM 59,-. ISBN 3-8039-0460-9

An important but often neglected factor in the history of many developing countries are so-called 'trading' or 'middleman minorities'. Being mostly of colonial origins, these minorities have frequently been able to acquire a dis-